

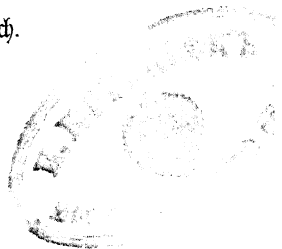
A

Gesammelte
Schriften und Dichtungen
von
Richard Wagner.

Neunter Band.

(Mit 6 Plänen zu dem provisorischen Bühnenfestspielhause zu Bayreuth.)

Leipzig.
Verlag von C. W. Frißsch.
1873.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
An das deutsche Heer vor Paris (Januar 1871)	1
Eine Kapitulation. Lustspiel in antiker Manier	5
Erinnerungen an Auber	51
Beethoven	75
Über die Bestimmung der Oper	153
Über Schauspieler und Sänger	189
Zum Vortrag der neunten Symphonie Beethovens	275
Sendeschreiben und kleinere Aufsätze:	
1. Brief über das Schauspielwesen an einen Schauspieler	307
2. Ein Einblick in das heutige deutsche Opernwesen	314
3. Brief an einen italienischen Freund über die Aufführung des „Rohengrin“ in Bologna	311
4. Schreiben an den Bürgermeister von Bologna	316
5. An Friedrich Nietzsche, ord. Prof. der klass. Philosophie in Basel	350
6. Über die Benennung „Muffidrama“	359
7. Einleitung zu einer Vorlesung der „Götterdämmerung“ vor einem ausgewählten Zuhörerkreise in Berlin	366
„Bayreuth“:	
1. Schlussbericht über die Umstände und Schicksale, welche die Aus- führung des Bühnenfestspiels „der Ring des Nibelungen“ bis zur Gründung von Wagner-Vereinen begleiteten	371
2. Das Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth, nebst einem Bericht über die Grundsteinlegung desselben	384
Inhaltsübersicht der „Gesammelten Schriften und Dichtungen“	409
Sechs architektonische Pläne zu dem Bühnenfestspielhause.	

An das deutsche Heer vor Paris.

. (Januar 1871.)

Was schweigt es doch im deutschen Dichterwald?
Verfang „Hurrah Germania!“ sich so bald?
Schließ bei der Liedertafel-Wacht am Rhein
beruhigt laßt „lieb Vaterland“ schon ein?
Die deutsche Wacht,
da steht sie nun in Frankreich's eitlem Herzen;
von Schlacht zu Schlacht
vergießt ihr Blut sie unter heißen Schmerzen:
mit stiller Wacht
in frommer Zucht
vollbringt sie nie geahnte Thaten,
zu groß für euch, nur ihren Sinn zu rathen.

Das eitle Wort, das mußte freilich Rath,
 da im Geleiz es sich gemüthlich trat:
 der Deutschen Lieder-Klang und Singsang,
 man wähnte, selbst Franzosen macht' er bang.

Du treues Heer,
 hast du's mit deinen Siegen nun verbrosen,
 daß jetzt nur mehr
 in Kammerreden wird von dir gesprochen?

Das hohe Lied
 dem Siege-Fried
 jetzt singen ängstlich Diplomaten,
 vereint mit ärgerlichen Demokraten!

„Zu viel des Sieg's! Mög't ihr bescheid'ner sein:
 begnügt euch friedlich mit der Wacht am Rhein!
 Laßt uns Paris, wo sich's so hübsch verschwört,
 und seid zufrieden mit der Schlacht bei Wörth!“ —

Doch unbethört
 in ernstem Schweigen schlägst du deine Schlachten:
 was unerhört,
 daß zu gewinnen ist dein männlich Trachten.

Dein eignes Lied
 in Krieg und Fried'
 wirfst du, mein herrlich Volk, dir finden,
 mög' drob auch mancher Dichterruhm verschwinden!

Das Lied, blick' ich auf deine Thaten hin,
 aus ihrem Werthe ahn' ich feinen Sinn:
 fast klingt's wie: „Muth zeigt auch der Mameluck“,
 dem folgt: „Gehorsam ist des Christen Schmuck“. —

Es ruft der Herr:
 und ihn versteht ein ganzes Volk in Waffen,
 dem Ruhmgeplär'r
 des Übermuth's ein Ende da zu schaffen.

Es rafft im Krampf
 zu wildem Kampf
 sich auf des eitlen Wahn's Befehrer:
 der Welt doch züchtet Deutschland nur noch Männer.

Drum soll ein Deutscher auch nur Kaiser sein
 im welschen Lande solltet ihr ihn weihn:
 der treuen Muth's sein Verbeamt erfüllt,
 dem sei nun seiner Thaten Werth enthüllt.

Die uns geraubt,
 die würdevollste aller Erdenkronen,
 auf seinem Haupt
 soll sie der Treue heil'ge Thaten lohnen.
 So heißt das Lied
 vom Siege-Fried,
 von deutschen Heeres That gedichtet.
 Der Kaiser naht: in Frieden sei gerichtet!